

Entsprechungen von Evangelium und Lesungen. Eine Leseübung

Am heutigen Sonntag hören wir zunächst eine Lesung aus dem Buch der Weisheit. Sie stellt einen stark verkürzten Text mit zahlreichen Auslassungen dar (Weish 2,1.12.17–20). Der Text handelt von jenem Schicksal, wie es nicht selten die Prophetinnen und Propheten ereilt. Auch Jesus ist vor diesem Hintergrund zu sehen. Zunächst benennt der Text klar, worin das Unangenehme der Prophetinnen und Propheten besteht, dessentwegen man ihnen auflauern möchte: „Er ist uns unbequem und steht unserem Tun im Weg. Er wirft uns Vergehen gegen das Gesetz vor und beschuldigt uns des Verrats an unserer Erziehung.“ (Weish 2,12) Er soll einer gewaltsamen Prüfung unterzogen werden: „Wir wollen sehen, ob seine Worte wahr sind, und prüfen, wie es mit ihm ausgeht. Ist der Gerechte wirklich Sohn Gottes, dann nimmt sich Gott seiner an und entreißt ihn der Hand seiner Gegner.“ (Weish 2,17f) Dies ist freilich nicht die Haltung, zu der das Buch der Weisheit ermutigen möchte, sondern die Darstellung einer Logik, nach der Menschen vielfach handeln.

Die eigentliche Haltung, zu der auch das Buch der Weisheit motivieren möchte, wird in der zweiten Lesung, die dem Brief des Jakobus (3,16–4,3) entnommen ist, gut zusammengefasst. Zunächst knüpft der Brief dort an, wo die Lesung aus dem Buch der Weisheit aufgehört hat: „Wo Eifersucht und Streit herrschen, da gibt es Unordnung und böse Taten jeder Art.“ (Jak 3,16) Danach aber gibt der sonst sehr praktisch orientierte Jakobusbrief eine wunderschöne theoretische Darstellung dessen, was Weisheit bedeutet: „Doch die Weisheit von oben ist erstens heilig, sodann friedfertig, freundlich, gehorsam, reich an Erbarmen und guten Früchten, sie ist unparteiisch, sie heuchelt nicht.“ (Jak 3,17) Nach diesem kurzen theoretischen Einschub benennt Jakobus jedoch sehr schnell wieder praktische Konsequenzen: „Die Frucht der Gerechtigkeit wird in Frieden für die gesät, die Frieden schaffen.“ (Jak 3,18) Es gehe darum, Frieden zu säen, statt in „böser Absicht“ (4,3) zu handeln. Daraus entstünden nämlich Krieg, Streitigkeiten und Eifersucht. All das sind Haltungen und Einsichten, die nicht auf den religiösen Bereich beschränkt sind, sie setzen den Glauben an den biblischen Gott nicht voraus – aber es sind Haltungen und Einsichten, die auch unter den Gläubigen, an die sich Jakobus hier ja wendet, nicht selbstverständlich sind.

Die Perikope aus dem Markusevangelium (9,30–37), die heute gelesen wird, knüpft zunächst an die Lesung aus dem Buch der Weisheit an. Jesus kündigt ganz im Stil dessen, was wir aus dem Buch der Weisheit gehört haben, an, dass er leiden und auferstehen werde: „Der Menschensohn wird in die Hände von Menschen ausgeliefert und sie werden ihn töten; doch drei Tage nach seinem Tod wird er auferstehen. Aber sie verstanden das Wort nicht, fürchteten sich jedoch, ihn zu fragen.“ (Mk 9,31f) Den Schülerinnen und Schülern Jesu fällt es schwer, den Zusammenhang zu verstehen, den *uns* heute die erste Lesung so deutlich vor Augen stellt. Die Auferstehung lässt sich durch den Bezug auf das Buch der Weisheit sehr gut einer Deutung zuführen: „Ist der Gerechte wirklich Sohn Gottes, dann nimmt sich Gott seiner an und entreißt ihn der Hand seiner Gegner.“ (Weish 2,18) Gott hat Jesus in der Auferweckung in seinem Handeln und Verkünden bestätigt.

Der zweite Teil der heutigen Passage aus dem Evangelium korrespondiert mit der Lesung aus dem Jakobusbrief, welcher dem Streit und der Eifersucht die Haltungen der Friedfertigkeit und Freundlichkeit gegenüberstellt. Jesus antwortet auf den eifersüchtigen Streit seiner Schüler, wer denn von ihnen der Größte sei. Er nimmt ihnen die Sorge um die Vorrangstellung mit den

25. Sonntag im Jahreskreis

bekanntem Worten: „Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein.“
(Mk 9,35)